

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =  
Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 21 (1971)

**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Erziehung und Schule in der Französischen Revolution.  
Untersuchungen zum Verhältnis von Politik und Pädagogik in den  
Reformplänen der Jahre 1792/1794 [Wiltrud Ulrike Drechsel]

**Autor:** Mattmüller, Hanspeter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

völkerung auf die Teuerung, Hungersnot und die Nahrungsmittelversorgung. Für den Autor ist diese Untersuchung von grösster Wichtigkeit, da sie die Möglichkeit eröffnet, die Voraussetzungen der ersten Studie zu überprüfen und zugleich illustratives Material zum Problem der «popular movement» abgibt: «It was the problem to which the common people, at all times, devoted the most attention; no other topic took up so much time in popular debate . . . it is the central theme in all forms of popular political expression.»

Basel

Max Madörin

WILTRUD ULRIKE DRECHSEL, *Erziehung und Schule in der Französischen Revolution. Untersuchungen zum Verhältnis von Politik und Pädagogik in den Reformplänen der Jahre 1792/1794*. Frankfurt a. M., Berlin, München, Diesterweg, 1969. 144 S. (Frankfurter Beiträge zur Pädagogik.)

Nach einer Einleitung, in der die Organe des revolutionären Erziehungswesens der behandelten Jahre 1792–1794 untersucht und die Ströme des pädagogischen Denkens der Epoche typologisch charakterisiert werden, behandelt die Autorin in 3 Kapiteln die Hauptgruppen der pädagogischen Denker: den rationalistisch-liberalen Typus mit seinem Hauptvertreter Condorcet, einen von ihr zum erstenmal gegenüber dem ersten und dem dritten abgegrenzten patriotisch-moralischen Typus und schliesslich den nationalstisch-autoritären. Mit dem Thermidor bricht die Darstellung ab. Während die Autorin selbst offenbar dem ersten Typ recht nahesteht und den dritten von daher kritisch darstellt, fehlt beim zweiten die Zuordnung zu all jenen romantisierenden Strömungen bis in die neueste Zeit, die, ausgehend von einer vorindustriellen Idylle, dem Materialismus und der ihm dienstbaren Wissenschaft eine mythische «natürliche» Einheit der Stände gegenübersetzen. Einheit des Volkes, «Einigkeit der Gesinnung» (S. 46) sind die Gefühlskräfte gegen die verderbliche Ratio. Nur von ihnen her wird «Regeneration» möglich sein. Condorcet z. B. hat den naiven Glauben an die natürliche Harmonie des Volkes aufgegeben und damit zur Pluralität des industriellen Zeitalters Ja gesagt. Indem er «éducation» und «instruction» unterscheidet, wendet er sich ausschliesslich und konsequent an die kritische Rationalität, die jedes Individuum zu einer anderen Erkenntnis führen darf. Deshalb billigt er dem Staat nicht die Macht zu, alle unter einen gemeinsamen Standpunkt zu zwingen. («Instruction» sollte wohl schon von Anfang an [S. 17] als «Unterricht» übersetzt und nicht mit dem schillernden Begriff «Bildung» wiedergegeben werden, wie dann auch S. 20, 22, 27 usw. geschieht.)

Die ausserordentlich umsichtige und gut formulierte Arbeit basiert auf gründlicher Kenntnis der ungedruckten und gedruckten Quellen. Die Zahl der zugrundegelegten Originaltexte ist achtunggebietend, und sie sind übersichtlich und sorgfältig ausgewertet.

Die Autorin arbeitet die Hauptfragen klar heraus, auf welche die drei Typen (s. o.) eine je andere Antwort geben: Schule vom Staat oder vom Individuum her? Schule für eine breite Masse oder für eine Elite? Schulung

für eine pluralistische wissenschaftlich-industrielle oder für eine ständische agrarisch-gewerbliche Welt? Theoretisch-begrifflicher oder lebenspraktischer Unterricht? Bildung für den patriotischen Staatsbürger oder für den kritischen einzelnen? Vertrauen oder Misstrauen in die Rationalität? Schule zur Bewahrung des in der patriotischen Revolution Erreichten oder zur fortlaufenden Neugestaltung einer immer revisionsbedürftigen Welt?

Viele Einzelheiten erinnern an die pädagogische Diskussion der Gegenwart: die Auseinandersetzung über den Wert der Muttersprache, der Fremdsprachen und der alten Sprachen, die Theorie «vom Kinde aus», die Idee der Einheitsmittelstufe bei Condorcet, die Zweiteilung der Bildungswege in einen begrifflich-theoretischen und einen praktisch-technischen, die Problematik der Chancengleichheit, die der Stoffauswahl usw.

Als auf ein Kuriosum wäre auch auf Dupont de Nemours' Nachbarschaftsgruppen-Schule (S. 64) hinzuweisen.

Die Arbeit vermittelt neben einer klugen Übersicht reiche Anregung und führt, wenngleich sie nur einen kurzen Zeitraum umfasst, aufs beste in die pädagogische Problematik der Revolutionszeit ein.

Basel

Hanspeter Mattmüller

WALTER ASMUS, *Johann Friedrich Herbart. Eine pädagogische Biographie.* Bd. I: *Der Denker, 1776–1809.* Band II: *Der Lehrer, 1809–1841.* 370 S., Abb. und 365 S., Abb. Heidelberg, Quelle und Meyer, 1968–1970. (Anthropologie und Erziehung, Bde. 21, 22.)

Das Dreigestirn deutschsprachiger Pädagogen, deren Lebensdaten noch ins 18. Jahrhundert zurückreichen – *Pestalozzi, Herbart, Diesterweg* –, genießt in der heutigen gedanklichen Umbruchszeit eine vermehrte Aufmerksamkeit. Man geht wieder auf frühere Denker zurück, wenn es gilt, der Gegenwart Leitlinien für die zukünftige Gestaltung der Erziehung, des Unterrichts und der Schulen darzubieten. Joh. Friedrich Herbart (1776–1841) erfährt heute Beachtung, die ihm wie seinen beiden Zeitgenossen nicht immer zuteil geworden ist.

Der Verfasser des vorliegenden neuen Lebensbildes, *Walter Asmus*, zuletzt Professor für Pädagogik an der Universität Giessen, hat seit Jahrzehnten kleinere Schriften über die ältere Pädagogik verfasst. Er war auch Herausgeber von Herbarts pädagogischen Schriften, deren Werkausgabe zuerst auch schon zum Abschluss gekommen ist. Ihm danken wir hier die massgebende Biographie, die in mancher Beziehung auch einen Schlusstein für die Herbartforschung darstellt.

Basiert auf ausserordentlich gründlicher Quellenforschung, ist hier ein *Lebensbild* entstanden, das sowohl die psychologische Seite, wie auch den sozialen Rahmen und die Geistesgeschichte der Zeit umfasst und die Ideenwelt Herbarts in ihrem Werden zu erfassen sucht. Für die Schweizer Geschichte sind die Beziehungen zu Bern um 1798 und zu Pestalozzi von besonderer Bedeutung geworden.